

# Üsere Bsuech im Chlösterli z Notkersegg

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185484>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## ÜSERN BSUECH IM CHLÖSTERLI Z NOTKERSEGG

No bis zom Afang vom 20. Jahrhundert ist de Herrgottstag, de Sonntag, i üsrem liebe Schwyzerländli höch in Ehre ghalte worde. Er ist de Ruehtag gsi för Lib und Seel. De Staub, wo sich d Woche döre an innere und össere Mensch asetzt, hät mer am Samstigobed abgeschöttlet. Ime subere Sonntagsgwändli und mit eme subere Herz hätt mer am andere Tag zerst sini Sonntagspflicht erfüllt, bevor mer amene Vergnüege nooggange ist. Deför ist au de Säge richlicher als jetzt ufs Land und uf d Lüt vom Himmel abe gströmt.

Wer doozmol i aller Herrgottsfrüehni statt ine Cherche als Spörtler z Berg zoge wär, hett me schief aglueget. Wer aber halb ploder-nackt wie ne Wassernixe uf de Stroosse sich zeigt hett, wär poli-zeilich ufgriffe worde. Oder d Buebe hettid so hypermoderni Narre-lüt mit Rossbölle und frische Brennessle traktiert, wens nöd is erst best Muusloch verchroche wäret.

Me muess sich öppe gär nöd wondere, dass de Herrgott allpot förchtig sini Pfitze schwingt, au über üseri Schwyz. 's Chrüz i üse-rem Wappe werd dör e usinnigi Fästerei, dör d Sportwuet, dör en höllische Lärme und en usgeschämti Mode, usgchnet am Sonntag, am meiste entehrt. 's Bild Gottes im Mensche werd debi ernidriget und gschändet.

Mir hand derheime noch alter, gueter Vätersitte am Sonntag nöd törfe omeschwärme wie d Maiechäfer. De Läbesernst i üserer Er-ziehig ist vilicht echli übertribe worde, denn bloss zweimol im Jahr hand mir mit em Vater amene Sonntag Nomittag en Spaziergang törfe mache. Das ist dänn jedes Mol es grosses Ereignis gsi. Mer Chinde hand üs druf gfreut, öppe wie d Zugvögel uf erni Reis noch em warme Süde sich freued.

Im Gänsemarsch send mer fröhlech uszoge, alli paar Meter ein Gof noch em andere, und de Vater als strenge Schuelmeister hät d Nochhuet bildet. A dem Tag hät er s Tatzestäggli derheime loo, aber er hät sis Trüppli gnau überwachtet wie i de Hefte vo sine Schüelere s Püktli und s Kommazeiche.

Üseri lieb Muetter hät vom Himmel abe uf erni sechs muntere Sprössling glueget. s Jüngst, s dreijöhrig Brüederli, hani vo Zit zo Zit uf d Achsle gnoh, wies d Negerfraue mit erne Chinde machet. Mir drei Maitli hand zo dem wichtige Usflug neu Hütli treit mit künstleche Chränzli vo Habermachere und Maierisli. De Brüederli hani es wiisses, stiifs, ronds Linechrägli mit ere rote Masche om de Hals omebonde. So hands mit erne hoffärtige Schwöstere chöne konkuriere.

's Chlösterli Notkersegg ist s Ziil vo üsere Wanderig gsi. De guet Vater hät als langjöhriige Cherchepräsident vo Strubezell am säbe

Tag em Chloster e Rechnig för d Instandhaltig vo de Cherchewösch müesse zale. So hät er s Nötzlech mit em Agnehme verbonde.

Zallererst hand mer em alte, verwitterete Chlostercherchli es Bsüechli gmacht. 's ist grad Vesper gfiiret worde. I ha zwor kei einzegi Chlosterfrau gsäh, aber vom vergitterete Chor obenabe hani ghört singe. Me hett chöne meine, es wäred Cherubine und Serafine. Gwöss hand d Engel derzue usichtbar de Takt gschlage.

Zwöschet ine hand die fromme Schwöstere bätet, alli ime gliche, höche Ton, grad wie ame Sommerobe amel d Grille zirpet.

Em liebe Gott hät gwöss die Andacht besser gfalle als üseri dehei. Bim Morge, Obed- und Tischgebet hammer halt statt ufs Stobechrüz, uf d Strooss usegschilet, i ha sogär öppenemol in Spiegel gschäächet. Deför hät's dänn hi und do zmol en Rippestoos vom Vater abgesetzt.

Noch de Vesper im Cherchli sind mer wie jungi, überstelligi Gitzeli zor Chlostertören anegumpet. I ha törfe de messingenig Gloggeschwingel züche. Usichtbar ist zmol s Tor ufggange und mer sind ines chlises Wartzimmerli iträte. 's Herz hät mer doch e chli tötterlet, denn uf einere Site hani es grosses Gitter gsäh mit eme dunkle Vorhang dehenderzue. De Öbermuet ist mer derbi fast vergange, und innerlech hani e Hühnerhut übercho. s ist mer au so nen gheimnisvolle Gschmack is Näsli gstige. I glob, es sig de Gruch vo de Heiligkeit gsi, wo vo dene Chlosterfraue usgströmt ist. 's ist mer zwor dervo fast echli trömmelig worde!

Zom Glück hät sich zmol de schwer Vorhang bewegt. En ehrwürdigi Gestalt, d Frau Muetter vom Chlösterli selber, ist zom Vorschii cho und hät üs fröndlech begrüesst. Mer handere üsri Händli zom Gägegruess dörs schmal Gitter döre entgegeggestreckt, und si häts zwöschet erni ehrwürdige Händ gnoh, so zart und lieb, als wärets fiini Kanarievögeli.

So hand mer d Schüüchi bald verlore und send uftaut wie d Tannezapfe a der Sonne. E paar Liedli, wo de Vater üs voher guet itröllet hät, und e paar Gedichtli hand mer druf zom Besteggeh. Nochher hät üs di güetig Chlosterfrau allerlei gfroget, nöd us Gwönder, aber usere mütterliche, warme Liebi use. So hät si dänn au gfroget, was mer spöter wölled werde. Frisch vo de Läbere weg hani gseit: «I gib emol e Wäscheri ab.» I han halt vo allne Arbete deheime am liebste d Babewösch ufghenkt. D Frau Muetter hät gstuunet und glächlet ob minere Antwort. Druf hät si mini jünger Schwöster gfroget: «Und du, Marili, was getts us dir?» — «E Chlosterfrau, wie Si eini sind», hät s Marili gseit. — «So, so? Das wär recht schöö vo dir», hät d Frau Muetter gemeint, «aber säg mer, worum wottsich du eini werde?» — «Dass i all Tag en Huufe Chlosterchröpfli chan ässe», hät s Marili voll Begeisterig zor Antwort ggeh. — 's ernst und doch so güetig Gsicht vo der ehrwürdige Oberin im brune franziskanische Chleid hät sich derbi in es

Sönneli verwandelt, und mir Chinde hand kicheret vor Spass und Freud. Bloss de Vater ist echli verläge worde und hät sich entschuldiget: «'s Marili verstohts halt no nöd besser.» Druf hät d Frau Muetter schnell uf en gheime Chnopf bim Gitter zue trockt, und es offes Chästli hät sich derbi om sini eigeni Achse tröllet. Mer hand d Müüli und d Äugli ufgsperret vor Freud und Öberraschig. En mordsgrosse Pack mit süesse, herrliche Chlosterchröpfli hand mer törfe entgegeneh. Sogär no es munzigs, herzigs Muettergöttesli vo farbigem Wachs hand mir no extra überchoo. 's Danke hand mer selbstverständli nöd vergässe. Druf send mer vo dem heilige Ort wider heizuetrippelet noch Schönewege.

Am Obed hand mer Maitli so schöö und fromm und präzis im gliche Ton wie d Chlosterfraue im Chlösterli Notkersegg obe üsers gwohnt Nachtgebet wölle verrichte. Mer hand gmeint, d Engeli spitzed dänn au erni Öhrli. Ime höche Fistelton hand mer agfange. Doch üsers Musigghör ist bald usem Gleis cho. De söss so ernst Vater hätt s Lache nume chöne verthebe. Mer hand selber müesse chichere. Mit üsere Andacht isches derewäg schnell fertig gsi. Am nöchste Tag hand mer wider i üsere altgwohnte Tonart bätet.

Us üs drei Maitli hät's kei einzegi Chlosterfrau ggeh, nöd emol de guete Chröpfli zlieb. Aber s Bäte und s Singe vo de säbe Chlosterfraue tönt mer hüt no i den Ohre, obwohl sither es halbs Johrhondert vergange n ist.

s Lob Gottes werd hüt no ganz gliich vo säbem Chlösterli fortgesetzt. Wer sich dra erbaue und freue will, macht mit Chind und Chegel oder allei en Sonntigusflug noch Notkersegg ob de Stadt Sanggalle.

